



Daniel Neumann

Israel in den Medien

„Die Juden sind an allem schuld“ meint einer. „Und die Radfahrer!“ ergänzt der andere. Worauf der eine fragt: „Warum die Radfahrer?“ Dieser Witz fällt mir immer ein, wenn es um den Blick der deutschen Medien auf Israel geht. Oder um die mediale Verarbeitung des Konflikts zwischen Israelis und Palästinensern. Und wenn es nicht so traurig wäre, könnte man fast darüber lachen.

Denn nicht nur bei mir herrscht oft ein gerüttelt Maß an Ärger, Enttäuschung und mitunter auch Resignation wegen des negativen Israelbildes, das in weiten Teilen gezeichnet wird. Wegen der oftmals unfairen, einseitigen und unausgewogenen Berichterstattung über den einzigen jüdischen Staat auf diesem Planeten.

Doch entspricht diese Wahrnehmung eigentlich den Tatsachen? Findet wirklich eine verzerrte Berichterstattung statt, wenn es um Israel geht?

Der Sprachwissenschaftler Anatol Stefanowitsch von der TU Berlin hat dies im Juli 2014 untersucht. Im Ergebnis konstatierte er eine „systematische Asymmetrie in der Darstellung der Akteure“, also zwischen Israel auf der einen und den Palästinensern und der Hamas auf der anderen Seite. Bei der Auswertung von 170 Schlagzeilen wurde Israel im Gegensatz zur palästinensischen Terrororganisation Hamas mehr als doppelt so häufig als treibender, als kriegerisch Handelnder dargestellt. Und das, obwohl sich ein demokratischer Rechtsstaat und eine Terrororganisation gegenüberstanden. Und das, obwohl Israel nachweislich große Anstrengungen unternahm, um zivile Opfer zu vermeiden, während die Hamas das Gegenteil zu erreichen suchte und dabei die eigene Bevölkerung als Schutzschild missbrauchte. Und das, obwohl damals schon klar war, dass die Hamas Israel so lange provoziert hatte, bis ein Gegenschlag unvermeidlich war.

Die Journalisten Esther Schapira und Georg M. Hafner haben in ihrem Buch „Israel ist an allem schuld“, aus dem auch die Untersuchungsergebnisse Stefanowitschs entnommen sind, deutlich gemacht, dass viele Medien voreingenommen und verzerrt über den Judenstaat berichten. Sie schreiben: „Israel ist das Land mit der höchsten Dichte an Korrespondenten weltweit und ist doch nicht größer als das Bundesland Hessen. Aber die Hoffnung, wir würden entsprechend vielfältig über den Nahostkonflikt informiert, erfüllt sich leider nicht. Im Gegenteil, viele Medien bedienen und festigen die gängigen Vorurteile gegen den Staat Israel. Damit bedienen sie den Mainstream, aus dem sie kommen. Sie sind Bildbeschaffer für die Bilder im Kopf.“

Viele deutsche Medien vermitteln eine verzerrte Sicht auf Israel und den Nahost-Konflikt. Ein Narrativ, in dem die Israelis als Täter und die Palästinenser als Opfer dar-

gestellt werden. Hier die bösen, unbarmherzigen und mächtigen Israelis, dort die guten, unterdrückten und machtlosen Palästinenser. Hier die kriegstreibenden hochmilitarisierten Israelis - wobei natürlich nur jüdische Israelis gemeint sind und keineswegs arabische oder christliche - dort die friedliebenden und wehrlosen Palästinenser.

Verzerrungen, Verkürzungen, Verdrehungen, Auslassungen, sprachliche Entgleisungen, Verurteilungen, doppelte Standards, Dämonisierung. Wenn es um Israel geht sind alle diese Phänomene nichts Außergewöhnliches. Die Frage ist allerdings, weshalb dies ausgerechnet mit Blick auf Israel der Fall ist? Weshalb ausgerechnet mit Blick auf den Judenstaat?

Die Gründe sind vielfältig. Gleichwohl wäre es unfair, allen Berichterstattern zu unterstellen, sie seien Antisemiten oder hätten antiisraelische Vorurteile. Sicher: auch die Medienbranche ist ein Spiegel der Gesellschaft, so dass sich etwa bei jedem vierten Journalisten - ebenso wie bei allen anderen Artgenossen - antisemitische Einstellungen wiederfinden dürften. Und die Zahl derjenigen, die Israel negativ gegenüberstehen, dürfte noch deutlich höher ausfallen. Außerdem sind die Verantwortlichen auch nur Menschen, so dass ihre Haltungen oder auch Ressentiments mitunter auch in ihren Beiträgen durchschimmern. Das entspricht zwar nicht unbedingt den journalistischen Grundsätzen, neutral und ausgewogen zu berichten, aber so ist es nun einmal.

Gleichzeitig gibt es natürlich zahllose gute, wohlmeinende und unvoreingenommene Journalisten. Und es gibt diejenigen, die fest davon überzeugt sind, das Richtige zu tun und objektiv zu berichten. Weshalb aber geht diese gute Absicht auf dem Weg nach Israel so oft baden? Zeitdruck, handwerkliche Fehler, mangelhafte Sorgfalt? All das spielt sicher eine Rolle. Aber diese Probleme betreffen das journalistische Gewerbe insgesamt und nicht nur die Israelberichterstattung.

Daneben gibt es allerdings eine Reihe spezifischer Faktoren, die dazu führen, dass wir es mit Blick auf Israel häufig mit einer verzerrten und unfairen Berichterstattung zu tun haben. So herrscht in Israel Meinungs- und Pressefreiheit, während etwa aus Gaza nur die von den Behörden und der Hamas genehmigten Informationen das Licht der Welt erblicken. Journalisten sind dort auf palästinensische Mittelsmänner und Informanten angewiesen, um überhaupt relevante Informationen zu erhalten. Und dass diese wiederum eher palästinensische Propaganda transportieren, als sich der Wahrheit verpflichtet zu fühlen, dürfte kaum verwundern. Zu den Geschichten werden außerdem teils inszenierte, teils vorgefertigte Bilder geliefert, die den Gesamteindruck abrunden und die Manipulation perfektionieren.

So können Journalisten spannende und bewegende Storys aus dem Krisengebiet liefern garniert mit kraftvollen Bildern, während sie in Wahrheit in ihren klimatisierten Büros in Tel Aviv sitzen und die vorbereiteten Geschichten um die Welt schicken. Man sitzt also einer Erzählung auf, die sich zwar nur schwer überprüfen lässt, die aber allein deswegen richtig sein muss, weil alle anderen sie ja auch erzählen.

Der Journalist Matti Friedman bezeichnete dieses Phänomen in einem Artikel in der „Welt“ als „Israel-Story“ und verfasste damit gleichzeitig einen Weckruf an seine Kollegen, welche den propagandistischen Erzählungen und Darstellungen der Hamas zum Opfer gefallen seien.

Matti Friedmann schrieb dazu: „Abgestumpft nach Jahren der Israel-Story, gewöhnt an die routinemäßigen Auslassungen, unklar über die eigene Rolle und kooperiert von der Hamas, ..., hörten intelligente und in der Regel wohlmeinende Profis auf, verlässliche Beobachter zu sein, und verstärkten stattdessen die Propaganda einer der intolerantesten und aggressivsten Kräfte dieser Erde. Das ist die eigentliche Story.“

Ein weiterer Grund für die Asymmetrie in der Berichterstattung entspringt einem Gedanken des Historikers Michael Wolffsohn. Dieser meinte, dass Juden und später Israelis aus dem 2. Weltkrieg und 6 Millionen jüdischen Toten die Lehre gezogen hätten, niemals wieder Opfer sein zu wollen, während die Deutschen den Schluss gezogen hätten, nie wieder Täter sein zu wollen, also nie wieder Krieg führen zu wollen. Führt man diesen überzeugenden Gedanken fort, so erschließt sich, weshalb es eine so hohe Aversion gegen den hoch militarisierten Staat Israel gibt. Auch wenn diese militärische Stärke überlebensnotwendig ist!

Das Zerrbild des heimatlosen und hilflosen Palästinensers, der sich einer angeblich brutalen Militärmacht gegenüber sieht, aktiviert eben die Emotionen und Widerstände, die sich der Bundesbürger nach dem 2. Weltkrieg so mühsam anezogen hat. Und plötzlich kann sich der geläuterte Deutsche, der historisch so viel Elend, so viel Leid und so viel Tod verursacht hat, endlich einmal auf die richtige Seite der Geschichte schlagen. Auf die Seite der vermeintlichen Opfer. Auf die Seite der Schwachen. Auf die angebliche Seite des Rechts.

Dass diese Erzählung auf reinem Wunschdenken basiert und dass sie dazu führt - wie Friedmann es ausdrückt - „die Propaganda einer der intolerantesten und aggressivsten Kräfte dieser Erde zu verstärken“, ist eine Tragödie, deren Folgen nicht absehbar sind.

Was also tun sprach Zeus? Jedenfalls nicht resignieren! Stattdessen gilt es gut informiert und differenziert zu agieren. Auf Fehler und Verzerrungen aufmerksam zu machen, wo sie tatsächlich vorliegen. Sich nicht abspiesen zu lassen, sondern auf Objektivität und Ausgewogenheit zu pochen. Und zwar in unser aller Interesse. Schließlich geht es um sachkundigen, ehrlichen Journalismus, der es dem Bürger ermöglicht, sich umfassend zu informieren und sich eine fundierte Meinung zu bilden. Es geht um Prinzipien wie Fairness, Ausgewogenheit, Gerechtigkeit und Wahrheit. Also um Werte, die für alle elementar sein sollten. Nicht nur für Juden und nicht nur für Radfahrer.

Daniel Neumann ist Vorsitzender der Jüdischen Gemeinde Darmstadt und Direktor des Landesverbandes Jüdischer Gemeinden in Hessen

Veröffentlichung von ImDialog:

Im Nachgang des 70. Jahrestages der Staatsgründung Israels im Jahr 1948 soll das vorliegende Heft dazu beitragen, mehr Klarheit, Sachlichkeit und notwendige Differenzierung in die Diskussion um den Staat Israel und um Palästina zu bringen.

Bereits der Titel zeigt den großen Bogen von der biblischen Geschichte des Gottesvolkes Israel bis hin zur Gründung des Staates Israel mit seinen bis heute aktuellen Fragen um Land und Völker.

Inhalt: Biblisches Israel; Christliche Israelbilder; Zionismus. Von einer Vision zum Staat; Einwanderungen nach Palästina bzw. Israel; Anschläge, Mauer und falsche Vergleiche; Palästinensische Autonomie; Jüdischer und palästinensischer Staat; Die Siedlungen - oftmals eher Städte; Zwei Narrative; Brennglas Jerusalem; Religionen in Israel; Legitime Kritik oder Antisemitismus?; Israel in den deutschen Medien; Israel und die UNO; Friedensinitiativen; Die Kirchen und der Staat Israel.

72 Seiten, Format A4 mit vielen Fotos und Abbildungen.

Erhältlich als gedruckte Ausgabe für 6 €, ab 10 Ex. für 4 €, jeweils (zzgl. Versand) bei der im Impressum angegebenen Adresse. Oder als pdf-Datei mit aktiven Links zum Download für 6 € unter www.imdialog-shop.org/israel

